Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **20 (1937)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN 15. März 1937. DER Nr. 6 - 20. Jahrgang

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Literaturstelle: Transitfach 541 Bern
Telegrammadresse: Freidenker Bern

Der Gerechte fordert die Freiheit für alle, der Ungerechte für sich allein. *Ludwig Börne.*

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Mutationen bezügl. des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten Bahnpostfach 15 853, Zürich 1.

INHALT: Franz Brentano als Religionskritiker. — Zwei Fehlentwicklungen. — Zurück aus Sowjetrussland. — Gründlichkeit im katholischen «Geistesleben». — Merkt euch: — Verschiedenes. — Feuilleton: Verdunkelung.

Franz Brentano als Religionskritiker.

Von Dr. *Leo-Heinrich Skrbensky.*

Vor zwanzig Jahren, am 17. März 1917, verstarb auf dem Zürichberge, wo er in den letzten Jahren Wohnung genommen, der Philosoph Franz Brentano, eine der «bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Philosophie überhaupt» [1]).

I.

Das Geschlecht der Brentanos stammt aus dem Mailändischen [2]). Franzens Grossvater Peter Anton, ein reicher Kaufherr, war aus Tremezzo nach Frankfurt a. M. eingewandert. Seiner zweiten Ehe (mit Maximiliane Laroche, der Jugendfreundin Goethes) entstammten neben andern Clemens Brentano, der deutsche Dichter romantischer Schule, und Christian, der Vater Franzens.

Christian, hochbegabt, aber wenig konzentrationsfähig wie Clemens, hatte schon vor seinem siebzehnten Jahre am katholischen Glauben zu zweifeln begonnen; die Lehre von der Erbsünde und ihre Unvereinbarkeit mit der Lehre von der alleinigen Urheberschaft Gottes am Weltganzen hatte den Anlass gebildet. Christian gelangte bald zum vollkommenen Determinismus; ebenso bald freilich trat an die Stelle dieser Anschauung neuerlich die kirchliche, und Christian hat sich später als unnachgiebiger und durch Geld und Ansehen einflussreicher Verfechter der Interessen der Kirche betätigt; auch scheint ihm ein gewisses apostolisches Charisma eigen gewesen zu sein [3]). Seine Frau kam ebenfalls aus katholischem Hause (Genger in Braubach a. M.) und wurde bekannt als Verfasserin von Erbauungsbüchern.

Als älterer Sohn aus dieser Ehe ist Franz Brentano am 16. Januar 1838 in Marienberg bei Boppard geboren [4]). Nicht lange danach siedelte die Familie nach Aschaffenburg über. Den häuslichen Unterricht der Kinder leitete ein katholischer Geistlicher. Der Vater starb 1851. Um das siebzehnte Lebensjahr durchlebt auch Franz die erste Glaubenskrise, deren Anstoss der gleiche ist wie vordem beim Vater; sie blieb aber nicht die letzte wie eingestandenermassen bei diesem. Zwar verdrängt auch Franz nach kurzer puberiler Unglaubensperiode den Zweifel am Indeterminismus, um wiederum gläubiger Katholik zu werden; allein es sollte bei dieser Verdrängung nicht sein dauerndes Bewenden haben: Franz Brentano hat sich als Mann dem Determinismus endgültig zugewandt und ihn glanzvoll und neuartig verteidigt.

Zunächst aber führte sein Weg in entgegengesetzter Richtung. Er studierte Theologie und Philosophie in München, Würzburg, Berlin, Münster und Tübingen (die strengen Vorschriften über die Heranbildung der Theologen in Diözesanseminarien bestanden um diese Zeit noch nicht). Mit Begeisterung und unter berufenster Führung versenkte er sich in die aristotelisch-thomistische Philosophie, und sein Eifer für die, wie er damals noch meinte, wissenschaftlich-philosophisch begründbare kirchliche Religion war so gross, dass er einen seiner Freunde, den Juden Adler, zu bestimmen vermochte, sich taufen zu lassen und Priester zu werden [5]); Adler wurde später Prior der Dominikaner in Graz.

Brentano wurde 1864 in Würzburg zum Priester geweiht und habilitierte sich 1866 in der dortigen Philosophischen Fakultät für Philosophie. Unter seinen Habilitationsthesen [6]) sind die folgenden drei besonders bemerkenswert und haben Aufsehen erregt:

> «Die Philosophie muss protestieren gegen die Einteilung der Wissenschaften in spekulative und exakte, und die Berechtigung dieses Protests ist das Recht ihrer Existenz selbst.»
>
> «Die Philosophie muss protestieren gegen die Zumutung, ihre Prinzipien der Theologie zu entnehmen [7]),

[1]) O. Kraus in: Neue Oesterreichische Biographie, Bd. III (1926), S. 102.

[2]) Die familiengeschichtliche Literatur über die Brentanos ist umfangreich. Gut unterrichtender Ueberblick bei Lujo Brentano (dem jüngeren Bruder des Philosophen): Mein Leben, Jena 1931, S. 3 ff.

[3]) Nachgelassene religiöse Schriften Christian Brentanos erschienen in 2 Bänden München 1854. Aus einer von Lujo Brentano a. a. O. S. 15 wiedergegebenen Briefstelle geht hervor, dass Melchior Frhr. v. Diepenbrock, der spätere Kardinal von Breslau, in seiner Jugend von Christian Brentano bekehrt wurde.

[4]) Zum Folgenden insbes. Kraus a. a. O. S. 102 ff., ferner Kraus-Stumpf-Husserl: Franz Brentano. Zur Kenntnis seines Lebens und seiner Lehre. München 1919. Auch Stumpf in: Lebensläufe aus Franken, Bd. II (1922).

[5]) Auch diese Fremdbekehrung hat ihre Parallele im Leben des Vaters (vgl. Anm. 3), wenngleich es dort um die Rekatholisierung eines «verweltlichten» preussischen Offiziers ging.

[6]) Neuveröffentlicht im Anhange zu Brentano: Ueber die Zukunft der Philosophie (ed. Kraus), Phil. Bibl. Bd. 209, Leipzig 1929, S. 136 ff.

[7]) Vgl. Syllabus (1864), These 14 (Denz. Nr. 1714).